

Fiaker No. 13

Autor(en): **Eckel, Paul E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **7 (1917)**

Heft 25

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-719366>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

men will und er ersucht um Vorschläge für den Nachfolger. Der Rücktritt des Hrn. Singer wird sehr bedauert, allein man würdigt seine Gründe und es werden an seiner Stelle vorgeschlagen die Herren H. Studer aus Bern und A. Wyler-Scotoni in Zürich. Beide lehnen ab, letzterer tritt aber mit Nachdruck für die Wahl des Herrn H. Studer ein, welcher dann auch mit Akklamation als Präsident gewählt wird.

Aus dem Vorstand auszuseiden wünschen die Herren Karg aus Luzern und G. Hipleh, jr. aus Bern, während Hr. Singer sich bereit erklärt, im Vorstande zu verbleiben. Den beiden Herren wird ihre Tätigkeit bestens verdankt.

Die bisherigen Vorstandsmitglieder J. Singer (Basel), J. Lang (Zürich), J. Speck (Zürich) und Paul E. Ecke (Zürich) werden mit großer Stimmenzahl wieder gewählt und als neue Mitglieder wählt die Versammlung die Herren A. Wyler-Scotoni in Zürich und A. Vuagneux in Lausanne. Damit ist der Vorstand neu bestellt und gemäß den neuen Statuten auf 7 Mitglieder erhöht. Den Präsidenten hat die Generalversammlung bezeichnet, im Uebigen wird sich der Vorstand selbst konstituieren.

Die Wahl der Rechnungsrevisoren wird in der nächsten Generalversammlung vorgenommen werden.

4. Varia.

- a. Es wird Kenntnis gegeben von den Austrittsbegehren der Firma Pathé frères und des Hrn. Meier-

Tritschler in Schaffhausen. Mit beiden wird der Vorstand unterhandeln, um zu erreichen, daß die Begehren zurückgezogen werden.

- b. Die Association Cinématographique Romande hat den Beschluß gefaßt, die Einnahmen eines bestimmten Tages sämtlicher Lichtspieltheater zu Gunsten eines wohlthätigen Zweckes der Schweiz. Armee zur Verfügung zu stellen und sie legt es unserm Verband nahe, einen ähnlichen Beschluß zu fassen.

Diese Anregung wird allseitig freudig aufgenommen und es wird beschlossen, die Mitglieder zu verpflichten, ihre Einnahmen aus der Vorstellung vom Montag den 30. Juli, von abends 7^{1/2} Uhr an der noch zu bezeichnenden Zentralstelle abzuliefern, damit es möglich wird, einen möglichst hohen Betrag für den wohlthätigen Zweck zur Verfügung zu stellen. Dieser Beschluß wurde einstimmig und mit Begeisterung gefaßt.

Schluß der Sitzung 7 Uhr.

Der Verbandssekretär.

Als neues Mitglied hat sich angemeldet:

Herr Dätwyler, Inhaber des Bär-Cinéma in Arbon. Dieses Aufnahmegesuch wird in Gemäßheit von Art. 4 der neuen Statuten hiermit bekannt gegeben, mit dem Beifügen, daß wenn nicht innerhalb 10 Tagen dagegen beim Vorstand schriftlich Einspruch erhoben wird, die Aufnahme perfekt ist.

Fiaker No. 13.

Als die Zürcher Kantonale Polizeidirektion kürzlich ihr Filmmandat erließ, da wies sie ganz besonders darauf hin, daß immer noch Films gespielt würden, die ihr Sujet dem Verbrecherleben entnehmen, sog. Kriminal- und Abenteuer-Romane, die sie alle mehr oder weniger zu der Kategorie der Schundfilms zählte. Natürlich kann man es einer Polizeibehörde nicht verargen, wenn sie dem Buchstaben des Gesetzes nachlebt und einmal als schlecht brandmarkt, was Anspruch auf Gediegenheit und Großzügigkeit macht. Glücklicherweise gibt das Publikum auch etwas auf sein eigenes Urteil und weiß das Gute vom Schlechten auseinanderzuhalten.

Ein solcher Abenteuerroman, und dazu ein recht großer wurde nun während der letzten vier Wochen im „Orient“ in Zürich dem Publikum gezeigt, und sonderbar: Je weiter der **Fiaker No. 13** rollte, desto mehr Erfolge erzielte er. Schon die Idee des ganzen Stückes ist geeignet, die Zuschauer mitzureißen; Xavier de Montepin führt uns in die Zeit der letzten Jahrhundertwende, in die Zeit, die einzig im Gelde ihr Heil sah. Graf Latour-Vaudieu, ein Lebemann, hat aber keines mehr, denn sein ganzes Vermögen hat er einer schönen, aber gefährlichen Abenteuerin geopfert. Claudia verleitet ihn dazu, seinen ältern Bruder ermorden zu lassen, und sich so in den Be-

sitz des riesigen Familienvermögens zu setzen. Der Sohn des Ermordeten soll ebenfalls beiseite geschafft werden, aber der mit dieser Aufgabe betraute Jean Jeudi bringt es nicht über sich, das kleine Baby über die Brüstung der Brücke ins Wasser zu werfen und kommt schließlich auf den Gedanken, ein wahres Vorbild eines Verbrechers, aus dem Kinde Kapital zu schlagen. Wie er aber erkennt, daß er von Claudia vergiftet worden ist, versteckt er das Kind im **Fiaker No. 13**. Wegen des Mordes an der Neuilly-Brücke wird Paul Leroyer, ein Mechaniker unschuldig hingerichtet.

Soweit der erste Teil, der unbedingt die stärkste Partie des ganzen Dramas ist. In den drei folgenden Teilen wickelt sich nun der Kampf ab zwischen den Hinterbliebenen und Freunden Leroyers einerseits und den Mördern andererseits, die jedoch ihrer hohen sozialen Stellung wegen den Rächern kaum erreichbar sind. Jean Jeudi jedoch, dessen urwüchsiger Natur das Gift Claudias nichts anhaben konnte, führt die endliche Entlarvung der wirklichen Mörder herbei, wofür er allerdings mit dem Tode büßt, indem er von den Verfolgten ermordet wird.

Auf die Einzelheiten dieses Riesenwerkes einzugehen, ist hier nicht der Ort, denn seine großartige Mannigfaltigkeit läßt sich nicht in wenige kurze Worte fassen.

1917

Ebensowenig ist es möglich, all den vortrefflichen Schauspielern gerecht zu werden, die hier in einer mehr oder weniger wichtigen Rolle ihr Bestes getan haben, um den Film zu dem zu machen, das er ist. Die Rolle der Claudia Varny wird von Helena Makowska gespielt, der berückend schönen Tragödin, der wir schon öfters begegnet sind. Sie, die die eigentliche treibende Kraft des ganzen Dramas ist, hat in diesem Film das Höchste geleistet, das sie uns je geboten hat. Keiner von all den Sternen, die den Kinokunsthimmel erleuchten, ist so wie sie für diese Rolle geeignet. Ihre Schönheit erklärt die Macht, die sie über die Herzen der Männer besitzt; und sagt uns mit derselben Deutlichkeit, daß diese Königinnengestalt kein Herz und kein Gewissen in ihrem Innern beherbergt.

Ganz anders ihr unversöhnlichster Gegner, Jean Jeudi, der von A. A. Capozzi mit wuchtigem und packendem Spiel dargestellt wird. Der Apache par excellence in zerlumpter Kleidung, das Gesicht von dem nie aufgehörenden Kampfe um die Freiheit zerklüftet, ein unendlicher Zynismus in der ganzen Haltung, das ist Jean Jeudi. Sein Gang ist immer schleichend, und selbst aus dem Film hört man heraus, daß er seine Stimme nie über den Flüsterton erhebt. Aber er, der Auswurf der Menschheit, hat ein Herz, und das gewinnt ihm unsere Sympathie.

Neben diesen beiden führenden Rollen ragen noch hervor Ester, die Tochter des unschuldig verurteilten Graf Latour-Vaudieu, der Liebhaber Claudias, und René Moulin, der Rächer Leroyers. Nicht zu vergessen ist natürlich der Träger der Titelrolle, der Fiaker No. 13 mit seinem famoson Kutscher, welche beide im Verlaufe der Handlung vieles miterleben.

Eine wunderbare Ausstattung bildet den Rahmen, in dem sich das ganze Drama abspielt. Was hier ein ausgewählter Geschmack an Dekorationen zusammengestellt hat, das ist wohl noch selten in einem Film geboten worden. Dazu kommen noch die Kunststücke der Regie. Maskenball, Seenachtfest mit Feuerwerk usw. stehen mit ihrer ungehemmten Prachtentfaltung in scharfem Kontrast zu den Szenen in Apachenkellern, im Gefängnis usw. Aber überall ist größte Realität erreicht worden, was dem Film wieder einen großen Vorsprung vor sehr vielen andern Films gibt.

So mag der Fiaker No 13 durch die Schweiz rollen. Wir sind sicher, daß überall, wo er anhält, nur ein Wort des Lobes für ihn laut werden wird. Paul E. Eckel.

Frühlingsmanöver.

Die Iris-Film A.-G. in Zürich hat, wie schon einmal kurz berichtet, ihren 3. Iris-Film herausgebracht. Wer von den Kino-Fachleuten in der Schweiz schon einmal in einer ausländischen Filmfabrik und beim Herausbringen eines fertigen Werkes zugegen war, wer schon Premieren beiwohnte und wer all die kleinen und großen Sorgen, manchmal kaum überbrückbaren Schwierigkeiten bei der Entstehung und bei der Regie miterlebt hat, der kann sich einen kleinen Begriff machen, was es heißt, in unserem Ländchen unter den primitivsten Kurbelverhältnissen und unter der Mitarbeit von zum Teil erst angehenden Fachleuten und Künstlern ein Lustspiel herauszubringen, das trotz alledem den Anspruch darauf machen darf, tatsächlich als gut angesprochen zu werden.

„Frühlingsmanöver“ hat seine Geburt glücklich überstanden. Letzten Montag 11. Uhr fand im Zürcherhof-Theater im engsten Kreise der Hauptdarsteller, der Geschäftsleitung, des Operateurs Herrn Bürger, und einiger anderer Mitarbeiter eine kleine Privat-Vorstellung statt, zu der auch die Zensur-Kommission sowie das Territorial- und Platzkommando Zürich eingeladen war. („Frühlingsmanöver“ ist ein Militärlustspiel.)

Auf den Inhalt des brillanten und tollen Drei-Akters wollen wir hier nicht eingehen, denn Lustspiele verlieren bei der Reproduktion der Beschreibung und büßen an Lebenskraft und Lustigkeit ein. Man muß Lustspiele sehen und dabei mitlachen, wenn Humor und Witz selbst Kaboltz schießen und alles durcheinander wirbelt wie

in einem Konfettiregen von Ausgelassenheit und schelmischer Bosheit. Wenn neben einem Mädchenpensionat einquartiert wird, so kann man sich wohl denken, wie sich da alles entwickelt und was für Situationen dabei entstehen. Kurz und gut „Frühlingsmanöver“ ist sinnig ausgedacht und gut gespielt.

Wer wirkte mit? höre ich fragen, und, um die Neugierde unserer Leser nicht länger auf die Folter zu spannen, will ich damit beginnen, unsere jungen Zürcher Film-Größen Revue passieren zu lassen.

Im Mittelpunkt des Bildes sind die Herren Wünschmann, Silberblatt und Karstens sowie die Damen Bider und Feistel (Frä. Bider ist die Schwester des Schweizer Fliegeroberlieutenants Bider, welcher, wie bekannt, die Jungfrau überflog). Bruno Wünschmann, der populäre Komiker, der bis vor kurzem noch am Stadttheater Zürich engagiert war, spielt die Rolle des Obersten wie sie eben nur ein Wünschmann wiedergeben kann und Anatol Silberblatt gab den Professor Heilkunst in prächtiger Charakterisierung wieder. Die Damen Leny Bider und Tilly Feistel, kaum dem Backfischalter entwachsen, spielen die Rädelsführer im Mädchenpensionat mit einer Lebendigkeit und Ausgelassenheit, als wie wenn sie bei Dorrit Weixler in die Schule gegangen wären und wirkten mit ihrer reizenden Art und dem schelmischen Uebermut allerliebste. Die andern 12 Elevinnen des Pensionates, worunter auch Fräulein Emmy Morf, machten ihre Sache ebenfalls ganz famos und halfen mit, dem Gan-